

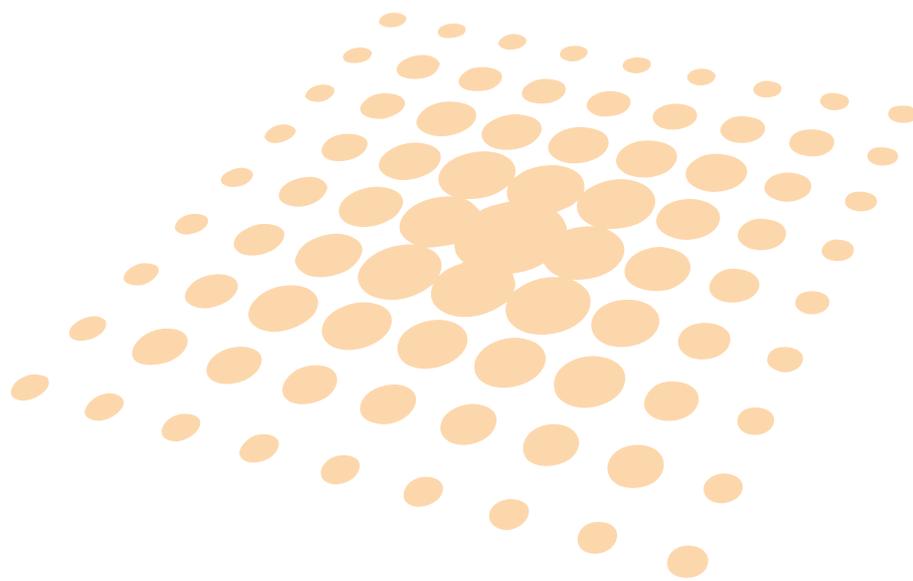
JAHRESBERICHT

vdzo | Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

vdzo

INHALT

Jahresbericht des Präsidenten	2
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Tätigkeitsbericht 2014	4
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Angebotspalette 2014	10
Femmes-Tische Tätigkeitsbericht 2014	17
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Statistik 2014	18
Fachstelle Gewaltprävention Tätigkeitsbericht 2014	20
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Wir über uns	22





VERNETZUNG IST
UND BLEIBT DIE BASIS
WIRKSAMER
PRÄVENTIONSARBEIT



Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland blickt auf über 20 Jahre Präventionsarbeit zurück. In diesen Jahren hat sich der Suchtbereich stark gewandelt. Konstant ist und bleibt jedoch die Basis der Präventionsarbeit: die Vernetzung aller beteiligten Akteure. Der politische Konsens von links bis rechts, der Austausch unter den involvierten Personen und das Verständnis, dass Sucht alle etwas angeht, bilden die Grundlage für wirksame Prävention – auch über die Regionsgrenze hinaus.

Die Fachleute der Suchtpräventionsstelle widmeten sich im Jubiläumsjahr ganz besonders dem Thema «Kinder aus suchtbelasteten Familien». Kinder mit einem süchtigen Elternteil haben ein höheres Risiko, später im Leben selbst abhängig zu werden. Beziehungen ausserhalb ihrer Familie, z.B. in der Schule, sind häufig die einzige Sicherheit in ihrem Leben. Ausserdem nutzten die Fachleute das Jubiläum, um das vielschichtige Thema Suchtprävention verständlich und erlebbar zu machen. Mit den beachtenswerten Jubiläumsaktionen und der Wanderausstellung «Sicht auf Sucht» ist dies gelungen.

Das Jubiläumsjahr 2014 war nicht nur in fachlicher, sondern auch in emotionaler Hinsicht ein ereignisreiches Jahr. Neben den gelungenen Jubiläums-Aktionen verabschiedeten wir den Stellenleiter und Pionier der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Peter Trauffer. Nach 20-jähriger Tätigkeit tritt er in den wohlverdienten Ruhestand. Im Dezember 2014 begrüsst wir Fridolin Heer, den neuen Stellenleiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. Hedi Hobi führte über mehr als 15 Jahre das Sekretariat der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und war die erste Ansprechperson und Auskunftsstelle für Fragen und Anliegen rund um Suchtprävention und Innerbetriebliches. Auch ihr ein grosses Dankeschön für das langjährige Engagement und den wertvollen Einsatz. Per Ende Dezember 2014 trat Hedi Hobi in den Ruhestand. Daniela Hösli ist seit Dezember 2014 das neue Gesicht im Sekretariat. Ein herzliches Willkommen für beide!

Im Namen des Vorstands bedanke ich mich an dieser Stelle auch beim gesamten Team der Suchtpräventionsstelle für das wertvolle und hohe Engagement im Jubiläumsjahr 2014. Unser Dank gilt ebenso allen Vertreterinnen und Vertretern der politischen und der Schulgemeinden im Zürcher Oberland, die dem Verein das Vertrauen und die finanzielle Unterstützung entgegenbringen, um die kontinuierliche Präventionsarbeit in der Region zu garantieren.

Wir freuen uns auf das Fortführen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, auch auf Ebene der verschiedenen Projekte und Programme, im Jahr 2015.



**«In Beziehung treten
und Kompetenzen fördern
kann Sucht verhindern.»**

*Roland Humm
Präsident Vorstand VDZO*

TÄTIGKEITSBERICHT 2014

Schwerpunkte 2014

Prävention soll früh im Leben ansetzen, damit Probleme frühzeitig erkannt und Kompetenzen und Stärken gefördert werden können. Evaluierte Projekte und Schulungen wie der «spielzeugfreie Kindergarten» (siehe S. 5), «MOVE – motivierende Gesprächsführung» (siehe S. 6) und «Multiplikatorenschulungen zum Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien» (siehe S. 11) zielen deshalb darauf ab, Kinder und Jugendliche zu stärken und mit ihnen in Beziehung zu treten. Wenn Lebenskompetenzen bei Kindern gefördert werden, ist das wirksame Suchtprävention. Die Förderung von Lebenskompetenzen ist Teil eines Kataloges von Interventionszielen mit suchtpreventiver Wirkung. Dazu zählen unter anderem:

- Allgemeine Lebenskompetenzen fördern
- Persönliche und soziale Kompetenzen fördern
- Beziehungsfähigkeit und prosoziale Aktivitäten fördern
- Ressourcen und Schutzfaktoren stärken
- Bewältigungsstrategien aufzeigen im Umgang mit Stress und Angst
- Problemlösungs- und Kommunikationsfähigkeit fördern
- Sich selbst wahrnehmen und ein positives Selbstbild aufbauen (Selbstwirksamkeit fördern)
- Selbstverantwortung gegenüber der eigenen Gesundheit fördern (auch mal Nein sagen können) und Alternativen zum Suchtmittelkonsum schaffen
- Erziehungskompetenzen von Eltern stärken
- Systemstärkung¹

¹ vgl. Meier Magistretti, Claudia (2004), «Wirkungsqualität von Suchtprävention – Eine Synthese praktischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse», o.S.; vgl. Küng, Martin (2010), «Was ist Suchtprävention?», S. 15, (Hrsg.) Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

«Jede Gemeinde, jede Schule hat ähnliche Probleme und ähnliche Fälle, sie muss sie nicht alleine lösen. Wirksame Angebote der Suchtprävention, insbesondere in der Früherkennung und Frühintervention, sind bereits vorhanden.»

Fridolin Heer, Stellenleiter
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland



Kinder lernen voneinander – spielzeugfreier Kindergarten

Suchtfördernde Verhaltensweisen können bereits in der Kindheit geprägt werden. Prävention muss deshalb früh im Leben ansetzen. Im Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» findet der Kindergartenalltag während mehrerer Wochen ohne vorgefertigte Spielsachen und ohne Spielangebote von Erwachsenen statt. Spielzeugfrei heisst nicht spielfrei, im Gegenteil! Die Kinder erhalten einen Freiraum, den sie initiativ und kreativ ausfüllen können. Die Kinder bauen in der Zeit umfassend Lebenskompetenzen auf, die sie auch vor einem späteren Suchtverhalten schützen; das hat eine deutsche Begleitstudie aus dem Jahr 2003 belegt. Durch die Beeinflussung des Konfliktlöseverhaltens der Kinder wirkt das Projekt auch gewaltpräventiv. Das Projekt bietet den Kindern die Möglichkeit, aus gegebenem Anlass heraus Regeln zu entwickeln und Grenzen selber zu setzen. Die Kinder verstehen und erleben so, dass Regeln sinnvoll sind.

Insbesondere Kinder, die sprachliche Probleme haben und sich dadurch im normalen Kindergarten eher zurückhalten, kommen im Projekt nicht darum herum, sich mitzuteilen. Die Sprechfreudigkeit der Kinder nimmt erheblich zu. Kinder lernen voneinander – die schwächeren von den stärkeren. Elternarbeit ist ein wichtiger Teil des Projekts: Elternabende, regelmässige Informationen zum Projektverlauf und Elterngespräche geben den Eltern die Gelegenheit, ihre Meinung zu äussern und die Entwicklung ihrer Kinder unterstützend zu begleiten. Der Einbezug der Eltern ins Projekt kann nachhaltige Veränderungen in den Erziehungsstilen und der Beziehungsgestaltung der Eltern zu ihrem Kind bewirken.

2014 wurden vier Kindergärten in der Gemeinde Pfäfers erfolgreich begleitet. Die Kindergartenlehrpersonen waren begeistert von der Begleitung und Supervision durch die Suchtprävention, ebenso die Schulleitung.

«Suchtfördernde Verhaltensweisen können bereits in der Kindheit geprägt werden. Prävention muss deshalb früh im Leben ansetzen.»

EINFÜHRUNGSKURS

Mit dem Angebot der Begleitung des Projekts «Spielzeugfreier Kindergarten» bietet die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland erstmals den Kindergartenlehrpersonen etwas an. Im September 2014 hat die Fachstelle, in Zusammenarbeit mit sechs weiteren regionalen Suchtpräventionsstellen, einen Einführungskurs für Kindergärtner/innen durchgeführt. Aus dem Zürcher Oberland haben 26 Kindergärtner/innen teilgenommen. Der Kurs wurde begeistert aufgenommen. 13 Kindergärtnerinnen führen das Projekt im Zürcher Oberland Anfang 2015 durch und lassen sich von der Suchtprävention begleiten. Der Kurs wird auch 2015 wieder durchgeführt.
www.sucht-praevention.ch

TÄTIGKEITSBERICHT 2014

Mit Jugendlichen in Beziehung treten: MOVE – motivierende Gesprächsführung

MOVE ist ein Unterstützungsangebot speziell für Suchtmittel konsumierende Jugendliche; insbesondere für riskant Konsumierende. Mit MOVE lassen sich Jugendliche einfacher auf ein konstruktives Gespräch ein und dazu anregen, ihr Konsumverhalten kritisch zu überdenken. Die Fortbildung zu MOVE richtet sich an alle Fachpersonen, die in engem Kontakt zu Jugendlichen stehen. Sie können ein problematisches Konsumverhalten frühzeitig wahrnehmen und entsprechend intervenieren.

Zuhören, verstehen und emotional berühren

Eine interessierte Haltung für den Jugendlichen und seine Lebenswelt ist Voraussetzung, um mit Jugendlichen in Beziehung zu treten und deren Eigenmotivation zu fördern. Bestimmte Gesprächstechniken helfen, so viel Nähe wie möglich und so viel Distanz wie nötig zu schaffen. Erwachsene versuchen häufig, mühsame Überzeugungsarbeit zu leisten, und prallen damit bei den Jugendlichen ab. Widerstand ist jedoch kein Charakterzug, sondern entsteht in der Interaktion zwischen Menschen und gehört auch zum normalen Entwicklungsprozess von Jugendlichen. Widerstand erkennen, wissen, was ihn hervorruft und wie damit richtig umgegangen wird, kann deshalb für die erwachsene Person sehr entlastend sein und verbessert die Beziehung zum Jugendlichen. MOVE lässt sich in verschiedenen Situationen im Alltag anwenden, und schon kleine Anstösse können einen Prozess in Gang bringen – denn nachhaltige Veränderung passiert aus eigener Überzeugung.

2014 haben wir für Schulsozialarbeitende und für Kinder- und Jugendarbeitende eine 2-tägige Fortbildung zu MOVE durchgeführt.

«Es wurden alle Aspekte für eine perfekte Weiterbildung aufgegriffen (Bewegung, Übungen, Theorie, Material usw.)»

Kursteilnehmer

«Die Anwendung und Vertiefung der Theorie in den Rollenspielen hat mir besonders gut gefallen.»

Kursteilnehmer

Öffentlichkeit und Medien

Suchtprävention ist ein vielschichtiger Begriff, der häufig erklärt werden muss. Deshalb setzte die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland im Jubiläumsjahr darauf, Suchtprävention verständlich und erlebbar zu machen. Doch wie erreicht man dieses Ziel? Indem Menschen und ihre Geschichten ins Zentrum gestellt werden. Denn so verstehen in kurzer Zeit alle, worum es in der Suchtprävention geht. Prävention heisst in Beziehung treten, die Bedürfnisse der Ansprechperson kennen und den Menschen da begegnen, wo sie sich bewegen: in der Schule, der Freizeit, bei der Arbeit, zu Hause usw. Seien es die süchtigen Eltern oder der alleinerziehende Elternteil, der die Erziehungsaufgabe nicht mehr wahrnehmen kann und dadurch die Tochter oder den Sohn vernachlässigt. Der Abteilungsleiter, der es nicht mehr nüchtern in die Sitzungen schafft, oder die einsame alte Frau, die unbemerkt in die Medikamentensucht abrutscht. Sie alle brauchen wenigstens eine Bezugsperson, die sie wahrnimmt und unterstützt. Persönliche Geschichten berühren, sind nachvollziehbar und machen allen klar, dass dahinter Schicksale stehen, die jeden etwas angehen.

2 Fokus Region

Platzspitz als Auslöser für Suchtprävention

Dienstag, 11. November 2014

USTER Die Suchtpräventionsstelle im Oberland gibt es seit 20 Jahren. Entstanden ist sie aus dem Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Er wurde zu Zeiten von Platzspitz und Letten aktiv. Die Vereinsgründer erinnern sich.

In einem Punkt sind sich die vier Männer, die am Tisch im Sitzungszimmer der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland sitzen, einig: Die Suchtprävention im Zürcher Oberland wurde von den Jugendsekretariaten initiiert und initiiert. Beteiligt waren die Jugendsekretariate der Bezirke Uster, Pfäffikon und Hinwil. Die Leiter der Sekretariate hatten schon in den 1970er Jahren erkannt, dass Prävention über Drogen nottat, und gründeten 1980 den Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland.

Auskunft aus herofonem Munde über die Anfänge der Suchtprävention können die damaligen Aktiven geben. Es sind dies Paul Bachmann, Hans Thalman, der derzeitige Leiter der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland Peter Trauffer und der später hinzugekommene Heinrich Hämmerli.

Hans Thalman war Leiter des Jugendsekretariats Pfäffikon und später Stadtpräsident von Uster. Er erinnert sich, dass man anfänglich gebannt nach Zürich schaute und die Meinung, dass das Drogenproblem aus der Stadt Zürich sei, weit verbreitet war – nicht zuletzt auch deshalb, weil in Zürich eine rot-grüne Regierung den Ton angab.

Zusammenarbeit fehlte

1972 wurde das Drogenproblem erstmals in Uster thematisiert. Daraufhin wurde eine Kommission gegründet. Ihre Arbeit gestaltete sich äusserst schwierig, weil eine überregionale Zusammenarbeit praktisch nicht existierte. Eine solche Zusammenarbeit aber war unabdingbar. Es handelte sich somit nicht nur vom Problem her um Neuland, sondern auch von der Zusammenarbeit her.



«Jede Gemeinde profittiert, wenn sich Politiker als Vertreter ihrer Region verstehen. Nur für die eigene Gemeinde einzustehen, genügt nicht.»

Peter Trauffer

Augen geöffnet

Ein Londoner fand statt, auch auf politischer Ebene. Dazu beigetragen hatte eine Aktion der Gemeindepflegsche und des Pörsorgevorstandes und von der Stadt Zürich und dem kantonalen Drogenpräventionsrat auf dem Platzspitz eingeladen. Dieses Erlebnis hatte eine nachhaltige Wirkung. Welches

Die Drogenwelle machte an der Stadtgrenze von Zürich nicht halt und «schwammte ins Oberland über», so Thalman. In Uster war das Problem besonders akut. Eine Bezirksjugendkommission Uster wurde ins Leben gerufen, und Forderungen nach einer Beratungsstelle wurden laut. Auch beim Kanton wurde man aktiv. Bachmann: «Da wir uns bereits mit dem Problem beschäftigten, konnten wir uns einbringen und unsere Erfahrungen beim kantonalen Präventionskonzept einfließen lassen.» Dies gelang vor allem auch deshalb, weil Paul Bachmann, Präsident der Arbeitsgruppe Prävention der kantonalen Drogenkommission, die Begleitgruppe des kantonalen Präventionskonzepts leitete.

Alkohol war noch kein Thema

1980 wurde der Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland gegründet. Vorgängig fanden bereits Konferenzen statt, die sich mit dem Thema Prävention befassten. Im Vordergrund stand damals klar die Drogenprävention. Fiel das Wort Drogen, dachte die Mehrheit der Bevölkerung in erster Linie an Marihuana, Haschisch, Kokain, Alkohol war damals irgendwie noch kein Thema.

Das lag unter anderem daran, dass in Zürich das Drogenmexiko Platzspitz entstand. Von 1987 bis 1992 war dort buchstäblich die Hölle los. Die offene Drogenstrasse wurde mehr oder weniger geräumt von Polizei und Behörden. Bis zu 3000 Drogenabhängige hielten sich dort an schönen Sommertagen auf. Zahlreiche Drogenabhängige starben mitten in Dreck und Gewalt.

Rund 2000 Personen deckten sich hier täglich mit Drogen ein. Allein 1990 starben auf dem Platzspitz 21 Personen auf dem Komsum von Drogen. Rund 3000-mal mussten Sanitäter Menschen wegen Heroinüberdosis bis zu 25-mal. Die riesige offene Drogenstrasse zählt wohl zu den grössten sozialen Katastrophen der Schweiz überhaupt.

Drogenstrasse verlagert

Nach der Schliessung des Platzspitzes verlagerte sich die offene Drogenstrasse in angrenzende Quartiere, dann konzentrierte sie sich erneut. Diesmal auf den stillgelegten Bahnhof Letten ebenfalls unheilbar. Eine Welle der Drogenstrasse trat erst mit der Schliessung des Lettens am 14. Februar 1995 den grössten Teil der Drogenstrasse gerüstet. Die Abhängigen wurden



Needlepark Letten: Drogenabhängige zogen nach der Schliessung des Platzspitzes zum Letten, wo das Elend weiter ging.

St. Nils Bild: Eythor



Paul Bachmann

«Jede Gemeinde zahlte einen Beitrag pro Einwohner, den sogenannten Drogen-Fünf-Liber.»

Führende Rolle

Um die Institutionen zu betreiben, musste Geld aufgetrieben werden. «Jede Gemeinde bezahlte einen Beitrag pro Einwohner», sagt Paul Bachmann. Man sprach damals von Drogen-Fünf-Liber. Die Oberländer nahmen eine führende Rolle im Bereich Suchtprävention ein, weil Bachmann aktiv beim kantonalen Präventionskonzept mitarbeitete als Leiter der Begleitgruppe. «Das Modell mit einer Gemeinde- und bezirkübergreifenden Organisation bewährte sich», sagt Heinrich Hämmerli.

Schon bald stellte sich bei den Beteiligten die Frage, was Prävention bewirke. Der Erfolg liess sich nicht messen. Dass Abhängige nicht funktionierten, fest. Um Erfolg zu haben, mussten die Dienste professionalisiert werden. «Wir mussten wissenschaftlicher vorgehen», sagt Thalman. «Im Lauf der Jahre defizit», sagt Peter Trauffer. Er ist Leiter der Suchtpräventionsstelle

ihren Betrieben auf. «Wir müssen die Betroffenen fit machen für solche Situationen.»

Einheit bröckelt

Trauffer hat festgestellt, dass die einseitige Einheit der Gemeinden zu bröckeln droht. Diese Einheit war aber Grundlage für die Erfolgsgeschichte 20 Jahre dezentrale Drogenhilfe und regionale Suchtprävention. Die Bereitschaft, sich regional zu engagieren und den entsprechenden finanziellen Beitrag zu zahlen, lässt bei einigen der 33 Gemeinden nach. «Das ist vor allem ein politisches Problem», sagt Trauffer. «Wir brauchen wieder mehr Politiker, die sich auch als Vertreter ihrer Region verstehen und wissen, dass es Aufgaben gibt, die regional erfüllt werden

Quelle: Zürcher Oberländer, Ausgabe vom 11. November 2014

AUSSTELLUNG

20 JAHRE SICHT AUF SUCHT

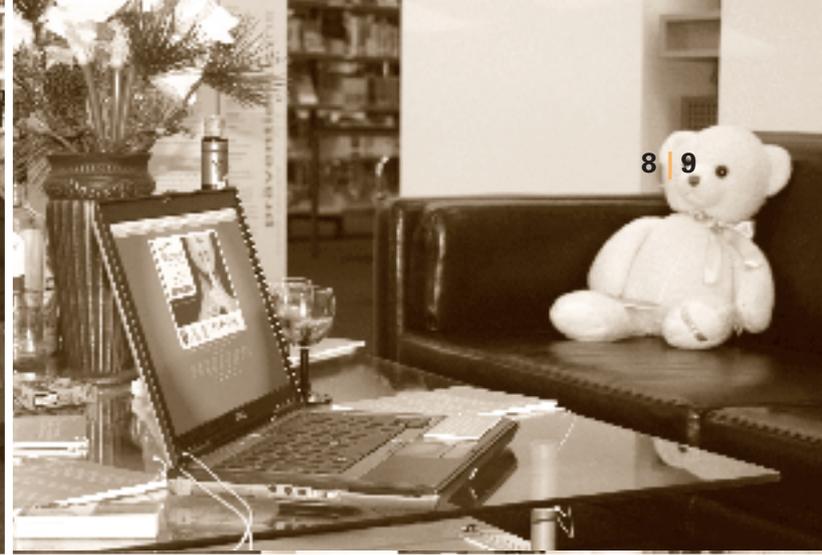
20 Jahre Sicht auf Sucht

Im Jubiläumsjahr sprach die Suchtpräventionsstelle neben den sogenannten Multiplikatoren, also involvierten Vertreter/innen aus Gemeinden, Institutionen und Schulen, auch die breite Öffentlichkeit an. Mit der Lesung mit Michelle Halbheer, der Autorin von «Platzspitzbaby», und der anschliessenden Podiumsdiskussion sowie der Ausstellung «Sicht auf Sucht» (www.sichtaufsucht.ch) gelang es, Suchtprävention und ihre Ziele verständlich und anschaulich zu vermitteln. Die Jubiläums-Aktionen erreichten in den Medien eine hohe Präsenz und lösten durchwegs ein positives Echo aus. Weiter wurde ein Jubiläums-Magazin kreiert, das die Erfolgsgeschichte der Suchtprävention und -politik im Zürcher Oberland erzählt und zeigt, dass Sucht auch nach Platzspitz und Letten ein Thema ist – und alle etwas angeht. Prominente Gründungsmitglieder der ersten Stunde betonten, wie wichtig es auch heute ist, dass Suchtprävention politisch von rechts bis links mitgetragen wird.

«Es ging mir immer darum, einen breiten politischen Konsens zu schaffen. So erreichten wir von links bis rechts Akzeptanz für Suchtprävention. Das ist heute mindestens so wichtig wie damals – denn Suchtprävention geht uns alle etwas an.»

Rita Fuhrer, ehemalige Schulpräsidentin Oberstufe Pfäffikon,
Regierungsrätin Kanton Zürich,
Steuergruppe Aufbau Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland





ANGEBOTSPALETTE 2014

Information / Versand / Beratung / Mediothek

Eine zentrale Aufgabe der Suchtpräventionsstelle ist es, Anlaufstelle für alle zu sein, die Fragen zu Sucht, Suchmitteln, Prävention oder geeigneten Hilfsangeboten haben. Suchtkranke sowie Angehörige von Suchtkranken werden an die richtigen Beratungs- und Fachstellen verwiesen. Geeignete Lehrmittel für verschiedene Altersstufen können gratis aus der Mediothek ausgeliehen werden. Informationsmaterial und insbesondere auch Hilfsmittel für die Umsetzung des Jugendschutzes wie Bündel mit Alterseinteilungen und Hinweisschilder mit den gesetzlichen Bestimmungen können bei der Suchtpräventionsstelle kostenlos bezogen werden. 2014 wurde das Jugendschutzmaterial an Sportveranstaltungen, Vereinsanlässen, Chilbenen, Open-Air-Konzerten und vielen anderen Anlässen erfolgreich eingesetzt.

Netzwerkarbeit in der Suchtprävention

Die Vernetzung aller wichtigen Akteure ist die Basis wirksamer Präventionsarbeit – denn Suchtprävention hat viele Schnittstellen zu Fachpersonen, Behörden- und Schulvertreter/innen und politisch Verantwortlichen. Im Fokus stehen fachspezifische Austausch- und Erfahrungstreffen mit Schulsozialarbeitenden, Kinder- und Jugendarbeitenden, Kontaktlehrpersonen und Behördenvertreter/-innen. Hinzu kommt der Einsatz in kantonalen Arbeitsgruppen zu Themen und Inhalten der Suchtprävention.

Behördentreffen

Das jährliche Behördentreffen zielt darauf ab, politische Vertreterinnen und Vertreter aus Gemeinden für Suchtprävention zu sensibilisieren, allfällige offene Fragen zu beantworten und konkrete Anliegen zu besprechen. Gleichzeitig bietet das Behördentreffen auch die Möglichkeit, regelmässig über die aktuellen und vergangenen Massnahmen in der Suchtprävention zu informieren und so die klare Notwendigkeit suchtpreventiver Massnahmen auch auf der politischen Ebene zu verankern. Suchtprävention bedarf des klaren politischen Willens. Nur so kann sie erfolgreich und auch zukünftig nachhaltig wirken.

Am Treffen finden die Behördenvertreterinnen und -vertreter auch die Möglichkeit, sich auszutauschen, Synergien zu nutzen und von gegenseitigen Erfahrungen zu profitieren. 2014 bot die Suchtpräventionsstelle einen besonderen Rahmen: Alle Behördenvertreter/innen wurden an den Anlass für Ehrengäste an der Jubiläums-Veranstaltung eingeladen. Sie fanden dort die Möglichkeit, sich mit den Gründungsmitgliedern der Suchtpräventionsstelle und ehemaligen Politiker/innen auszutauschen, die die Suchtprävention im Zürcher Oberland massgeblich mitgestaltet haben. Die Behördenmitglieder genossen als Ehrengäste die erste Führung durch die Ausstellung «Sicht auf Sucht».

Fachberatung Gemeinden

Die Präventionsfachleute beraten täglich Entscheidungsträger, wie z.B. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. In den Beratungen geht es darum, die Wichtigkeit und die Wirkung von Suchtprävention zu erläutern. Es werden sowohl die Altersstufen, die Lebenswelten als auch die Gefährdungsstufe (Risiko, in ein Suchtverhalten zu rutschen) der Bevölkerung der Gemeinde angesprochen und die Zusammenhänge zwischen den Lebenswelten (Freizeitverhalten, Bildung, Arbeitsplatz und Familie) hergestellt. Der Fokus einer Beratung liegt darauf, der Kontaktperson vor Ort zu zeigen, dass (Sucht-)Prävention (Frühintervention) mehr Wirkung erzielt, wenn diese in zwei oder sogar in drei Lebenswelten gleichzeitig implementiert wird. Da Sucht überall ihren Anfang nehmen kann, bestehen die ersten Schritte aus einer Analyse des Ist-Zustandes, einer Bedarfserhebung und dem Planen von geeigneten Präventionsmassnahmen. Diese Bedarfserhebungen werden seit Jahren erfolgreich in den Gemeinden durchgeführt.

Prävention an der Volksschule

Die Volksschule ist einer der wichtigsten Orte für Suchtprävention. An keinem anderen Ort erreichen Suchtpräventionsmassnahmen so viele Kinder und Jugendliche, und dies zu einem frühen Zeitpunkt im Leben. Die Fachleute der Suchtpräventionsstelle wenden sich in erster Linie an die Personen im Schulbereich, die in enger Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern stehen: Schulleitende, Schulsozialarbeitende und Lehrpersonen (Multiplikatoren). Mit spezifischen Schulungen und Fortbildungen befähigen die Suchtpräventionsleute diese Multiplikatoren zu Themen und Projekten wie «Kinder aus suchtbelasteten Familien», «MOVE – motivierende Gesprächsführungen» und «Spielzeugfreier Kindergarten». Das Schulsozialarbeiter/innen-Treffen zum Thema «Kinder aus suchtbelasteten Familien – Teil 1» stiess dabei auf erhebliches Interesse. Neben Schulsozialarbeitenden erhalten seit 2014 auch Lehrer/innen, Schulleitende, Kinder- und Jugendarbeiter/innen und weitere Personen, die auf Grund ihrer Berufsrolle mit Kindern aus suchtbelasteten Familien zu tun haben, die Möglichkeit, sich bei der Suchtpräventionsstelle im Umgang mit den Kindern schulen zu lassen.

2014 wurden mit verschiedenen Schulen im Zürcher Oberland Konzepte und Programme entwickelt, die sie auf dem Weg zu einer suchtpreventiven Schule wirkungsvoll unterstützen.

Netzwerk gesundheitsfördernde Schulen

In Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zürich berät und begleitet die Suchtpräventionsstelle 24 Schulen, die mit gezielten Projekten Gesundheit fördern und Prävention betreiben. Die regelmässigen Treffen der Kontaktlehrpersonen der Netzwerkschulen bieten den Teilnehmenden eine Plattform für Erfahrungsaustausch, Ideenfindung und Netzwerkmöglichkeiten.

ANGEBOTSPALETTE 2014

Prävention an Berufs- und Mittelschulen

Die Suchtpräventionsstelle unterstützt regional alle Schulen der Sekundarstufe II bei der systematischen Umsetzung von Suchtprävention. Die Suchtpräventionsstelle berät und begleitet insbesondere Schulleitungen und Kontaktlehrpersonen. Das Angebot beinhaltet dabei fachliche, aber auch anderweitige Unterstützung von Projekten, die Bereitstellung von Informationen und die Durchführung von Interventionen sowie die Entwicklung neuer Projekte. Die Zusammenarbeit auf Ebene Sekundarstufe II ist deshalb so wichtig, weil diese Altersgruppe besonders anfällig für missbräuchlichen Konsum von Alkohol und anderen, auch illegalen Substanzen ist.

In den Berufsbildnerkursen führt die Fachstelle regelmässig und mehrmals im Jahr das Modul «Suchtprävention» durch.

Prävention an Berufswahlschulen (Brückenangebote)

Jugendliche, die nach der obligatorischen Schulzeit noch ohne Lehrstelle sind, haben ein erhöhtes Risiko für eine Suchtentwicklung. Die Suchtpräventionsstelle pflegt Kontakt zu allen drei offiziellen Berufswahlschulen in den drei Bezirken im Zürcher Oberland. Die Fachstelle begleitete 2014 die Schulen bei der Entwicklung von Präventionskonzepten, führte Schulungen für Lehrkräfte durch und unterstützte diese bei der Gestaltung von Projektwochen. Die Schulen haben Zugang zur Mediothek und werden bei Fachfragen beraten.

Prävention in Betrieben und in der Arbeitsintegration

Die Suchtpräventionsstelle begleitete 2014 verschiedene Betriebe und Non-profit-Organisationen bei der Entwicklung von Suchtpräventionskonzepten und -strategien. Darüber hinaus führten die Präventionsfachleute Schulungen für Mitarbeitende und Führungskräfte durch. 2014 hat auf Anfrage das erste Mal ein Businesslunch in einem Betrieb in Wetzikon stattgefunden. Ziel war es, die Mitarbeitenden für das Thema Sucht zu sensibilisieren. Zu den Leitungen der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) der drei Bezirke besteht ein weiterer Kontakt. Neue Mitarbeitende werden im Umgang mit suchtgefährdeten bzw. suchtmittelkonsumierenden Stellensuchenden geschult. Wichtig bei den RAV-Mitarbeitenden ist die Vernetzung mit den zuständigen Beratungsstellen.

Prävention im Verein und in der Jugendarbeit

Hauptfokus der Suchtpräventionsbemühungen in Vereinen sind die Jugendschutzschulungen hinsichtlich Festveranstaltungen wie beim Modul «Präventives Handeln: Sucht» des kantonalen Sportamts J+S. 2014 führte die Suchtpräventionsstelle in verschiedenen Gemeinden etliche Schulungen und Module durch. Die Chilbi in Wetzikon ist jedes Jahr ein Paradebeispiel für erfolgreiche Suchtprävention an Festveranstaltungen.

Jugendschutz / Testkäufe

In vielen Gemeinden wurden 2014 für Betreiber von Restaurants oder Bars und Beizen an Festveranstaltungen obligatorische Jugendschutzschulungen durchgeführt. Das Einhalten der Jugendschutzbestimmungen an Festveranstaltungen wurde mittels Testkäufen erneut überprüft. Die hohe Zahl der Fehlverkäufe, 65 Prozent, zeigt, dass gerade bei Festbetrieben nach wie vor ein grosser Bedarf an Sensibilisierungsarbeit besteht.

Die Suchtpräventionsstelle prüft mit den involvierten Akteuren weitere präventiv wirkende Massnahmen im Bereich Jugendschutz.

No Tox

Rauschtrinken ist bei jungen Menschen weit verbreitet und birgt viele Risiken. Wenn gefährdete junge Menschen möglichst früh erfasst und mittels Kurzintervention dazu angeregt werden, das eigene Verhalten zu reflektieren, wirkt dies dem Suchtverhalten entgegen und ist wirksame Suchtprävention. Gemeinsam mit dem GZO Spital Wetzikon und der Beratungsstelle für Alkoholprobleme BAH Bezirk Hinwil entwickelte die Suchtpräventionsstelle ein Angebot für junge Erwachsene bis 25 Jahre, die mit einer Alkoholintoxikation ins Spital eingeliefert wurden. Das Pilotprojekt läuft vom 1. Mai 2014 bis zum 30. April 2015.

Prävention in Altersinstitutionen und bei Anlässen für Menschen im Alter

Ältere Menschen reagieren empfindlicher auf Medikamente und Alkohol und sind sich oft nicht bewusst, dass sie bereits mit kleinen Mengen Alkohol und Schlaf- oder Beruhigungsmitteln schleichend in eine Abhängigkeit geraten können. 2014 durfte die Suchtpräventionsstelle für die privaten Beistände von Pro Senectute Kanton Zürich eine Schulung zum Thema «Sucht im Alter» durchführen. Ältere Menschen sind empfänglich für Information und reagieren gut auf klare und übersichtliche Interventionen. In Greifensee wurde die Fachstelle eingeladen, am Seniorennachmittag zum Thema «Unabhängig bleiben im Alter – auch in Bezug auf Medikamente und Alkohol» zu referieren und zu diskutieren.

Hinschauen und handeln – Früherkennung und Frühintervention (F&F)

Früherkennung und Frühintervention (F&F) findet in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen statt. Insbesondere die Frühintervention kann auf kommunaler Ebene Einfluss auf das Umfeld der Jugendlichen nehmen, ihnen damit Unterstützung und verbindliche Orientierung bieten und somit schliesslich auf ihre individuelle Gesundheit positiv wirken. Die Gemeinde ist der optimale Ort, um Massnahmen für F&F umzusetzen. Egg beteiligte sich am nationalen Programm Früherkennung und Frühintervention (F&F) in Gemeinden 2011 – 2015. Das Programm wurde in Egg im Sommer 2014 abgeschlossen, die Massnahmen erfolgreich umgesetzt. In Egg ist man nun sensibilisiert und erkennt früh, wenn bei Kindern und Jugendlichen Sucht, Gewalt, soziale Ausgrenzung oder andere körperliche, psychische oder soziale Problemen zum Thema werden. Dadurch erhalten die betroffenen Kinder und Jugendlichen frühzeitig die Unterstützung, die sie brauchen.

ANGEBOTSPALETTE 2014

Die Gemeinden handeln

Das Programm «Die Gemeinden handeln» (DGh) ist ein national verankerter Gemeindeansatz, der eine kohärente (aufeinander abgestimmte), lokale Präventionspolitik verfolgt. Durch den Ansatz werden Angebote vor Ort geplant, koordiniert und umgesetzt. Die Gemeinde Greifensee setzt das Programm seit 2014 um. Ziel ist es, bisher Geleistetes im Suchtpräventionsbereich nachhaltig zu verankern. Lücken finden sich vor allem in der Präventionsarbeit für Vereine und bei Massnahmen im Bereich des Jugendschutzes im öffentlichen Raum. Deshalb werden verstärkt Anstrengungen unternommen, um Jugendliche besser vor missbräuchlichem Konsum zu schützen. Testkäufe werden auf Tabak ausgeweitet und zeitlich befristete Alkoholpatente für Vereine an Auflagen im Bereich Jugendschutz gebunden. Dazu gehören insbesondere Weiterbildungen für das Verkaufspersonal an den betroffenen Anlässen. Dies erhöht die Sicherheit für alle Beteiligten.

Prävention im öffentlichen Raum

Wurde früher der Aussenraum der Schule fast ausschliesslich von Schulgängern genutzt, setzt sich heute immer mehr das Verständnis durch, dass diese Räume von der ganzen Gemeinschaft im Einzugsgebiet und darüber hinaus genutzt werden können und sollen. Spielte man im Aussenraum früher vor allem Fussball, wird er heute vermehrt zu einer Art Treffpunkt. Dadurch entstehen unter Umständen beträchtliche Substanzkonsum-, Littering- und Lärmprobleme. Es braucht deshalb neue Regeln und Zuständigkeiten.

Mit Hilfe von partizipativen Ansätzen formulierten in Volketswil Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Quartierbewohner Regeln zur Nutzung des Aussenraums der Schule Hellwies. Das Beispiel zeigt: Wenn Schüler, Lehrpersonen und Quartierbewohner miteinander sprechen, wird der gemeinsame Raum sinnvoll genutzt. Weitere Infos:

www.schule-volketswil.ch/wissenswertes/projekt-schulraum-2020

TiL – Training in Lebenskompetenz

Schülerinnen und Schüler, die sich Sorgen machen, haben meist konkrete Probleme im Alltag. Durch das Training in Selbst- und Lebenskompetenz, TiL, lernen sie geeignete Lösungswege für schwierige Situationen kennen. Das stärkt ihre Überzeugung, selbst etwas bewirken zu können (Selbstwirksamkeit), und ihr Selbstvertrauen. Das Angebot wird in regional organisierten Kursen umgesetzt und von zwei pädagogisch und psychologisch geschulten, externen Fachpersonen geleitet – jeweils von einer Frau und einem Mann. Die Lehrpersonen werden durch die Massnahme darin unterstützt, Grenzen und Regeln durchzusetzen. So erhalten sie mehr Raum für ihren Bildungsauftrag. Die Eltern werden durch den Kurs in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt. Im Gespräch mit den Kursleiter/innen erhalten sie Inputs zum besseren Umgang mit den Problemen ihrer Kinder. Die Suchtpräventionsstelle führt jährlich vier Kurse durch.

Kurzintervention Risikokonsum – Tabak, Alkohol, Cannabis

Die Intervention wird seit Jahren sowohl in der Volksschule, in den Berufswahlschulen als auch in den Berufs- und Mittelschulen erfolgreich durchgeführt. Die Jugendlichen werden nach einer anonymen Befragung in verschiedene Konsumgruppen eingeteilt: stark konsumierende und mässig bis gering konsumierende. Alle Jugendlichen reflektieren mit Fachleuten der regionalen Sucht- und Alkoholberatungsstellen ihr Konsumverhalten und lernen dadurch, ihr Konsumverhalten zu hinterfragen. Dies ist der erste Schritt zu einem risikoarmen Konsum.

Kurzintervention «Rauchfrei jetzt»

Jede/r vierte 15-Jährige raucht. Wer früher raucht, raucht später mehr. Der von Züri Rauchfrei entwickelte Leitfaden «Rauchfrei jetzt» ist eine Anleitung zur effektiven Hilfe für rauchende Schüler/innen, um rasch wieder aus dem Rauchen auszusteigen. Diese als «Kurzintervention» bekannte, wirksame Methode umfasst drei Beratungsgespräche à 20 bis 30 Minuten, die in der Unterrichtszeit, aber auch anschliessend stattfinden können.

Die Suchtpräventionsstelle beriet 2014 Lehrpersonen und Schulsozialarbeiter/-innen der 6. bis 9. Klassen bei der Durchführung der Kurzintervention sowie bei deren Implementierung als fixes Angebot in ihrer Schule.

Training Risikokompetenz

Schülerinnen und Schüler der Volks-, Berufswahl- und der Berufs- und Mittelschulen kommen in ihrem Alltag in irgendeiner Form mit Alkohol und anderen Substanzen in Kontakt. In einem halbtägigen Workshop entwickeln sie, unter Anleitung von Theaterpädagogen, spielerisch Strategien, um einen Umgang mit den sozialen und persönlichen Risiken dieser Substanzen zu erlernen. Damit das Training nachhaltig wirkt, werden sowohl Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende als auch die Kinder- und Jugendarbeitenden über das Training, die Auswertung des Workshops und die Ergebnisse der Befragung ausführlich informiert. 2014 wurden zahlreiche Trainings erfolgreich in mehreren Schulen durchgeführt.

LiFT

LiFT ist ein Integrations- und Präventionsprogramm an der Nahtstelle zwischen der Volksschule (Sek I) und der Berufsbildung (Sek II). Mit LiFT erhalten Jugendliche, mit erschwerter Ausgangslage ab dem 7. Schuljahr, die Möglichkeit, sich gezielt auf den Übertritt ins Berufsleben vorzubereiten. Die Suchtpräventionsstelle begleitet die Jugendlichen der Schule Lindenbühl in Volketswil seit Januar 2014 einmal pro Woche im Modulunterricht. In diesem Rahmen beschäftigen sich die Jugendlichen mit sich und ihrem Gegenüber. Die emotionale und soziale Entwicklung der Jugendlichen steht dabei im Zentrum. Das Projekt läuft im Zürcher Oberland seit 2006 und wurde mehrmals evaluiert. Es führt zur Stärkung der Sozialkompetenz und des Selbstwertgefühls der Jugendlichen. Diese können sich persönlich weiterentwickeln und erhalten im besten Fall eine Lehrstelle.

ANGEBOTSPALETTE 2014

Kifferkurse Jugendanwaltschaft

Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit den Sucht- und Alkoholberatungsstellen für die Jugendanwaltschaft See/Oberland durchgeführt. Er beabsichtigt eine Verhaltensänderung der zugewiesenen Jugendlichen in Bezug auf ihren Cannabiskonsum. Die Jugendlichen kennen die wichtigsten Fakten zum Thema Cannabiskonsum. Sie kennen ihre Konsumgewohnheiten und ihren Risikotyp. Sie erlernen eine einfache Technik, um mit ihrem Konsum besser umzugehen und ihn zu reduzieren. Die Eltern erhalten neue Ideen, wie sie das Verhalten ihrer Kinder beeinflussen können, und werden darüber informiert, wo sie bei Bedarf weitere Hilfe erhalten.

Day After

Jugendliche, die im öffentlichen Raum zu viel trinken und randalieren, werden von der Polizei angesprochen und von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB zu einem Gespräch mit den Eltern und einer Suchtfachperson eingeladen. Im Gespräch geht es um ihr Trinkverhalten, die Wirkungsweise von Alkohol und die Zukunft der Jugendlichen. In den meisten Fällen reicht ein einmaliges Gespräch im Sinne einer Kurzintervention aus. Vereinzelt wird aus dem Gespräch deutlich, dass hinter dem problematischen Alkoholkonsum noch weitere Probleme bestehen. Diesen Jugendlichen und ihren Eltern kann frühzeitig zusätzliche Hilfe angeboten werden.

Elternhotline

An der Elternhotline erhalten besorgte oder überforderte Eltern kostenlos und anonym Hilfe. Die Fachpersonen der Suchtpräventionsstelle vermitteln Informationen und geben Anregungen, wie die Eltern Einfluss auf das Konsumverhalten ihrer Kinder bezüglich Cannabis, Alkohol, Tabak und anderer Suchtmittel nehmen können. Auch 2014 wurde die Elternhotline rege benützt.

Femmes-Tische – 15-Jahre-Jubiläum

Vergleichbar mit einer Tupperwareparty versammeln sich kleine Frauengruppen in ihren Wohnzimmern im Zürcher Oberland – nur verkauft wird nichts. Mütter mit Migrationshintergrund tauschen sich in diesen Runden über Fragen zu Gesundheit, Prävention und Erziehung aus. Die Gespräche werden von Moderatorinnen geleitet, die freiwillig in diesem Projekt mitarbeiten und speziell für diese Aufgabe geschult werden. Gesprochen wird in erster Linie in der Muttersprache. Niederschwelligkeit ist das A und O, wenn Integration gelingen soll.

Ein Moderatorinnenteam mit Frauen aus 10 verschiedenen Ländern ist die Basis dieses Projekts. Im Berichtsjahr hat das Team 53 Gesprächsrunden im Zürcher Oberland organisiert und geleitet. Damit wurden mehr als 300 fremdsprachige Mütter erreicht.

Femmes-Tische feierten 2014 ihr 15-Jahre-Jubiläum. Rund 100 Besucherinnen, Besucher unterschiedlicher Nationen, VIPs und Familien mit Kindern vergnügten sich am 6. September 2014 bei strahlendem Sonnenschein in der Dorfbadi Uster. Sie genossen einen Apéro, spielten und parlierten über die Sprachgrenzen hinweg. Einmal mehr trat das grosse Engagement der Femmes-Tische-Moderatorinnen zu Tage. Von der Idee bis zur Umsetzung und zum Aufräumen waren sie aktiv und liessen es nicht zu, dass es an irgendetwas fehlte.

Das Projekt Femmes-Tische ist beliebt und wirkt seit 15 Jahren erfolgreich auf unterschiedlichen Ebenen. Dies sowohl in den Gemeinden als auch in der Region. Was ist das Erfolgsrezept von Femmes-Tische? Bewahren, was sich bewährt, und gleichzeitig auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren können. In Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, startete 2014 in Wetzikon im Schulhaus Egg der Versuch, Femmes-Tische in einer Schule zu etablieren. Die Schulleitung war nach den ersten zwei Runden vom Nutzen überzeugt und verfolgt den Pilot weiter. Eines der gesetzten Ziele wurde auf Anhieb erreicht: Mütter, die an der ersten Gesprächsrunde teilgenommen hatten, wandten sich danach aktiv an die Schulleitung, um mit ihr ins Gespräch zu kommen. Eltern mit Migrationshintergrund den persönlichen Zugang zur Schule zu erleichtern, ist ein immer stärker werdendes Anliegen der Schulen. Femmes-Tische konnte Brücken bilden, Zugänge schaffen und dadurch Integrationsarbeit leisten. Diese Zugänge bilden eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der Suchtpräventionsarbeit.



femmesTISCHE

Frauen sprechen über Gesundheit,
Erziehung und Prävention

Zürcher Oberland



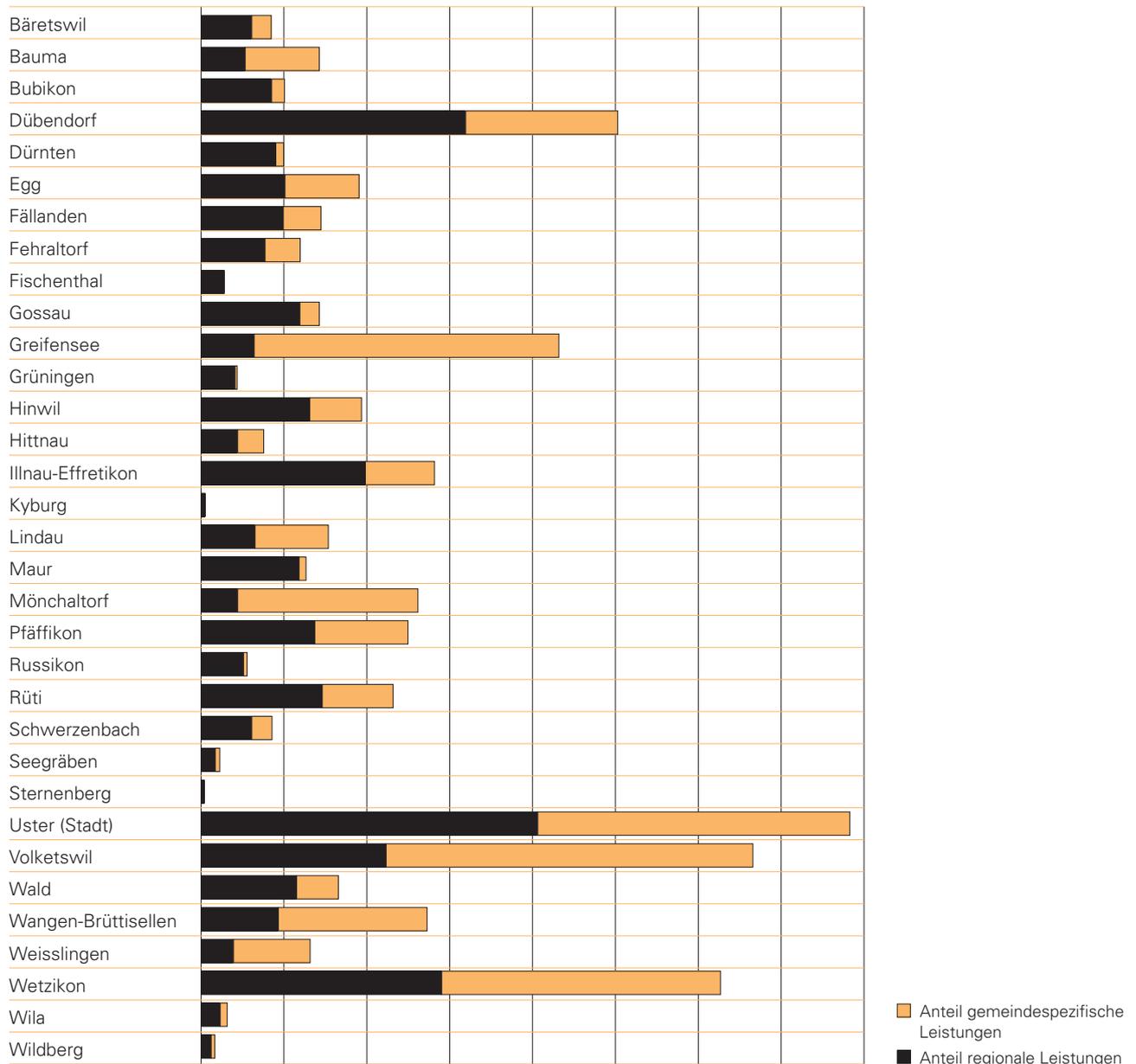
STATISTIK

Regionale Leistungen

Auskunft / Information / Triage	100	0	0	0
Dokumentation / Verleih Materialien	80	0	0	0
Medien und Öffentlichkeitsarbeit («Sicht auf Sucht»)	90	0	0	0
Magazine «prävention» und «laut & leise»	60	0	0	0
Website und Newsletter	40	0	0	0
Jugendschutz / Testkäufe / öffentlicher Raum	100	0	0	0
Netzwerk gesundheitsfördernde Schulen	90	0	0	0
Fachaustausch Schulleitung / Schulsozialarbeit / Lehrpersonen	70	0	0	0
Berufs- und Mittelschulen Beratung / Projekte	80	0	0	0
Beratung und Schulung Institutionen und Betriebe	60	0	0	0
Programme Jugend und Freizeit	90	0	0	0
Eltern-Hotline	70	0	0	0
Training Risikokompetenz – Volksschule, Berufs-/Mittelschule	100	0	0	0
Spielzeugfreier Kindergarten – Volksschule (Entw.+ Kurse)*	60	0	0	0
Schulung MOVE – Volksschule	90	0	0	0
Kurzintervention Risikokonsum – Volksschule, Berufs-/Mittelschule	80	0	0	0
Kurse für Cannabiskonsumierende	40	0	0	0
Day After – Intervention bei gefährdeten Jugendlichen	10	0	0	0
NoTox – Programm nach Alkoholintoxikation	60	0	0	0

*exkl. Projektdurchführung in den Gemeinden

Verhältnis regionale zu gemeindespezifische Leistungen





Thomas Brändle
Leitung Fachstelle Gewaltprävention

Schwerpunkt 2014

Profil gewaltfrei (Profil g)

Gewalt, Vandalismus und Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum stellen viele Gemeinden vor grosse Herausforderungen, häufig verbunden mit immensen Kosten. Der Erfolg von gut gemeinten Einzelaktionen ist meist begrenzt und wie die Erfahrung zeigt nicht von langer Dauer. Wirksame Gewaltprävention basiert auf einem bedarfsgerechten, koordinierten Massnahmenplan, der zu den Verhältnissen vor Ort passt, langfristig angelegt und politisch verankert ist.

Der Gemeindepräsidentenverband Kanton Zürich, die kantonale Kinder- und Jugendförderung okaj zürich und RADIX lancierten in enger Zusammenarbeit das Projekt «Profil g – Prävention von Jugendgewalt in der Gemeinde».

Profil g startete zunächst mit den drei Zürcher Gemeinden Henggart, Pfäffikon und Rümlang. Diese drei Pilotgemeinden nutzen die Chance, sich von professioneller Seite bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen der Gewaltprävention unterstützen zu lassen. Das Projekt dauert drei Jahre und ist für die drei Pilotgemeinden kostenlos.

Die involvierten Schlüsselpersonen aus Pfäffikon konzentrierten sich 2014 in einem ersten Schritt darauf, das nötige Wissen zusammenzutragen. Als nächster Schritt steht 2015 eine Bedarfsanalyse vor Ort an. Dabei werden wichtige Schlüsselpersonen, inkl. Einbindung von Jugendlichen, zur aktuellen Situation in Pfäffikon und zum Bedarf an spezifischen Massnahmen befragt.

Aufgabe der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland im Projekt Profil g

Die Gemeinde Pfäffikon beauftragte die Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland, die Projektgruppe zu begleiten und die Bedarfserhebungen auszuwerten. Dazu gehören auch die Entwicklung von Erhebungsinstrumenten wie Fragebögen und Workshops sowie die Begleitung und Moderation solcher Workshops.

ZIELE

- Profil g ist ein Projekt zu gemeindeorientierter Prävention von Gewalt und anderem Problemverhalten bei jungen Menschen in Gemeinden des Kantons Zürich.
- Profil g zielt darauf ab, den Ansatz der gemeindeorientierten Prävention von Gewalt bekannt zu machen und den Fach- und Schlüsselpersonen Informationen über erfolgreiche Methoden zur Verfügung zu stellen.
- Mit Profil g wird ein Management der Gewaltprävention in drei Pilotgemeinden konkret aufgebaut, und es werden bedürfnisorientierte Massnahmen umgesetzt. Dabei wird Bestehendes integriert und nur Notwendiges ergänzt.
- Mit Profil g bekennen sich Gemeinden zu langfristiger, politisch abgestützter und nachhaltiger Präventionsarbeit bei Jugendlichen. Das Projekt ist auf 3 Jahre ausgelegt.

Angebote Fachstelle Gewaltprävention

Beratung bei Fragen rund um das Thema Gewalt

Die Anlaufstelle wurde auch 2014 rege und von sehr unterschiedlichen Personen und Institutionen genutzt:

- Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter/innen und Schulleitende
- Elternmitwirkung
- Besorgte Eltern
- Kinder- und Jugendarbeiter/innen
- Verwaltungsmitarbeiter/innen
- Fachleute aus Therapie und Justiz

Schulung und Beratung

Die als Pilot durchgeführte Weiterbildung für Schulsozialarbeitende wurde 2014 weiterentwickelt. Eine vergleichbare Weiterbildung für Vertreter/innen der Kinder- und Jugendarbeit wurde 2014 ebenfalls als Pilot durchgeführt. Gemeindeverwaltungen sind häufig mit Gewaltandrohungen konfrontiert. Deshalb wurde das Weiterbildungsangebot für Gemeindeverwaltungen 2014 häufig durchgeführt. Die Broschüre «Betriebliche Gewaltprävention in Gemeinde- und Stadtverwaltungen», die von der Fachstelle Gewaltprävention verfasst und im Auftrag des Vereins Zürcher Gemeindeschreiber und Verwaltungsfachleute VZGV veröffentlicht wurde, geht 2015 in die zweite Auflage.

Zivilcourage-Training für Jugendliche

Das erfolgreiche Konzept «Zivilcourage-Rundgang» wurde 2014 weiterentwickelt und speziell auf Jugendliche ausgeweitet. Das neue Angebot wird voraussichtlich im März 2015 erstmals zum Einsatz kommen.

WIR ÜBER UNS

Team



Peter Trauffer, Leitung
(bis 31.12.2014)



Hedi Hobi, Sekretariat
(bis 31.12.2014)



Fridolin Heer, Leitung
(ab 1.12.2014)



Daniela Hösl, Sekretariat
(ab 1.12.2014)



Tamara Koller, Kommunikation



Priska Bretscher, Stv. Leitung,
Beratung



Yves Grünwald, Beratung



Felix Hanselmann, Beratung



Gabriela Hofer, Beratung

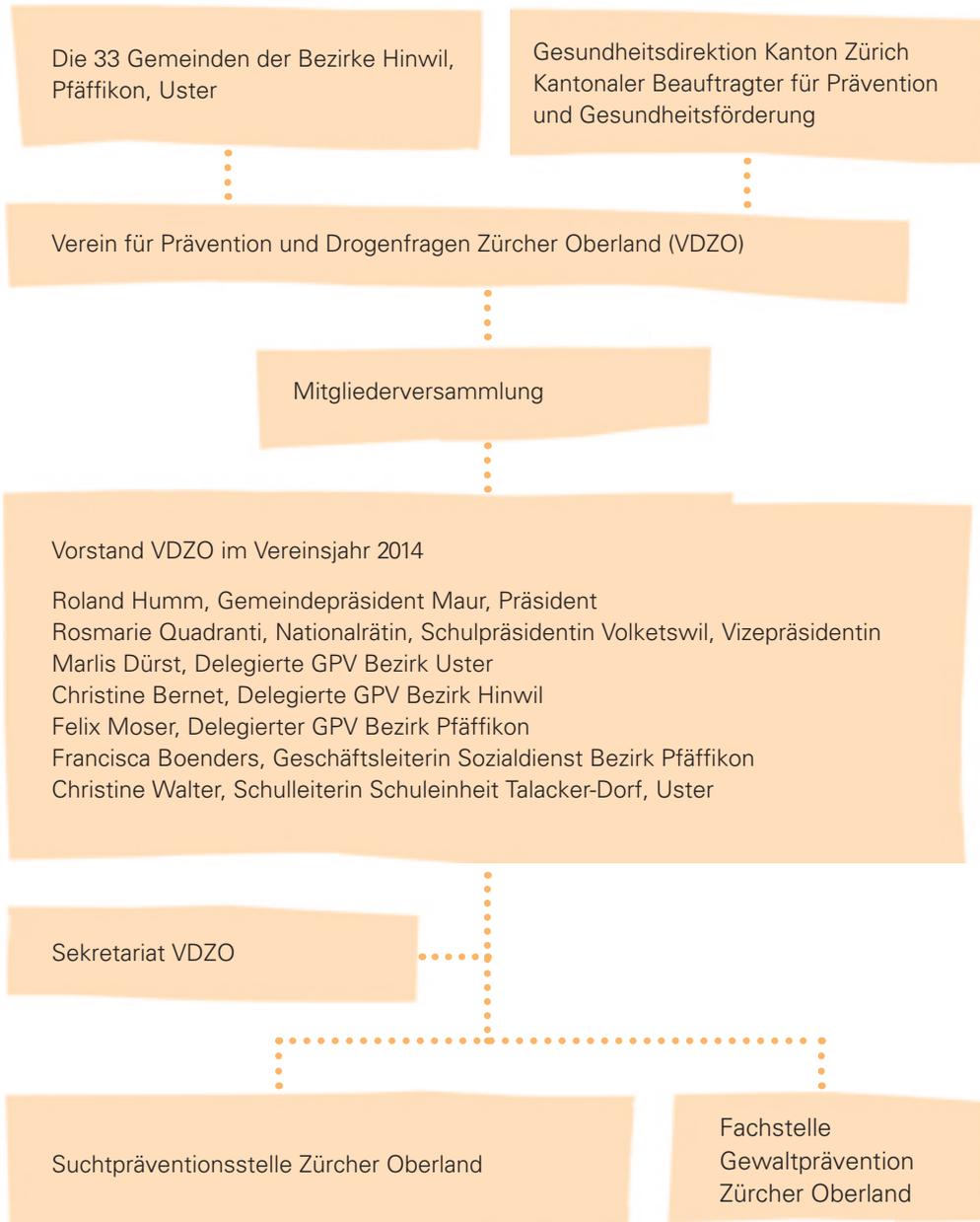


Yvonne Kneubühler, Beratung



Thomas Brändle
Leitung Fachstelle
Gewaltprävention

Organisation VDZO



Suchtpräventionsstelle**Zürcher Oberland**

Gerichtsstrasse 4

Postfach 1345

8610 Uster

Tel. 043 399 10 80

Fax 043 399 10 81

Mail info@sucht-praevention.ch

Web www.sucht-praevention.ch

Fachstelle Gewaltprävention**Zürcher Oberland**

Gerichtsstrasse 4

8610 Uster

Tel. 043 399 10 98

Mail info@gewalt-praevention.ch

Web www.gewalt-praevention.ch

VDZO

Sekretariat

Gerichtsstrasse 4

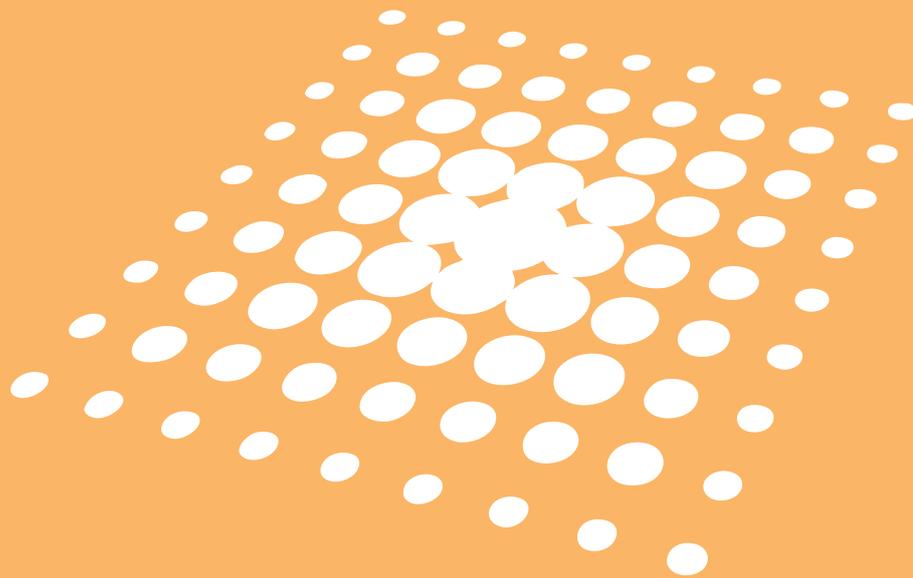
8610 Uster

Tel. 043 399 10 80

Fax 043 399 10 81

Mail info@vdzo.ch

Web www.vdzo.ch



IMPRESSUM

Herausgeberin:

VDZO Verein für Prävention und Drogenfragen

Zürcher Oberland

Gestaltung: Orlando Duó SGD, Wetzikon

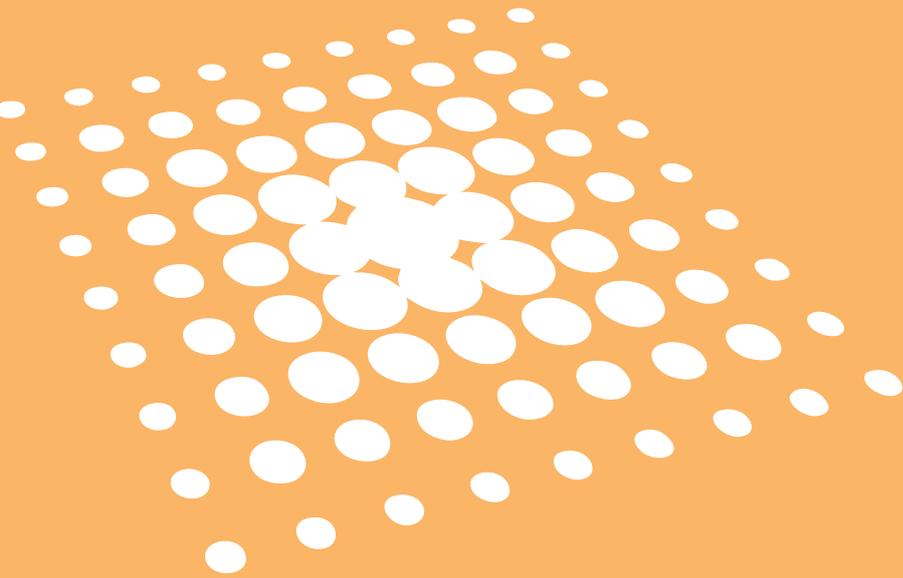
Korrektur: Sylvia von Piechowski, Dübendorf

Fotos: Orlando Duó, Wetzikon, Urs Huber, Wetzikon, Fotolia

Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Auflage: 300 Exemplare

April 2015



Gehört zum Verbund:

Die Stellen für **Suchtprävention**
im  **Kanton Zürich**